

L03655 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1915

13. October 1915

SZ

VIII. KOCHGASSE

WIEN,

Kochgasse 8

Wien

→ *Uraufführung von Komödie der Worte*, 12.10.1915
→ *Private Lesung von Komödie der Worte*, 11.4.1915,
→ *Komödie der Worte. Drei Einakter*

Verehrter lieber Herr Doktor, ich habe **gestern** aus einem versteckten Winkel des **Burgtheaters** die Freude der **Wi[e]derbegegnung** mit Ihren drei **Stücken** gehabt und war glücklich zu sehen, dass die Andern, denen Sie zum erstenmal gegeben waren, so herzlich ihren Dank äusserten. Mir war jedes Wort von damals noch gewärtig, manches fehlte mir sogar, nur dass der Interpret damals mir lieber war als diesmal manche seiner Darsteller. Für mein Gefühl ist **Walden** irgendwie unzulänglich, weil er allen Menschen, die er darstellt, etwas Unfreundliches, Antipathisches mitgibt und selbst in seiner »**Grossen Scene**« fehlte ihm die Schwungkraft, die widerstandslos hinüberreisst, die Selbstberauschtheit – überhaupt, er hatte in beiden ersten **Stücken** nicht das, was die Menschen entschuldigt, ~~Pä~~ und was Sie doch so sehr in die Rolle mitgegeben hatten, bei dem **ersten** die concentrirte Leidenschaft, bei dem **zweiten** die sprunghafte, aber Leidenschaft, Wärme doch in den **beiden**. **Bassermann** wird sicherlich unendlich besser sein und auch besser secundiert werden als in dieser sonst recht gelungenen Aufführung, die nur (wie so oft im **Burgtheater**) das Conversationelle nach oben kehrte und das Innerliche drückte. Ich glaube, man kennt Sie nicht gut, wenn man Ihre Stücke nur im Theater und gerade bei Uns im Theater gesehen hat: irgend ein ~~Fond~~ Geheimnisvolles schwebt da weg, eine Atmosphäre, die sie nicht ganz zu halten wissen: die menschliche Wärme strömt manchmal zwischen den Worten aus, statt sich mit ihnen chemisch zu binden. Ich habe einmal bei **Brahm** empfunden, wie man gerade in **Wien** (wo man's doch am ehesten 'nicht' sollte) immer ein wenig leichter machen will, als sie's wirklich specifisch sind: ich spüre selbst im Satyrspiel des gestrigen Abends, im »**Bacchusfest**« so schöne Dinge, dass ich sie ganz geniessen und nicht gerne überspielt sehen wollte. Aber freilich, das Theater soll ja nicht den einzelnen Geniessern sondern dem Publicum dienen und so war ich (so sehr mir manches schöne Wort fehlte) auch der geschwinden Form froh, weil ich sah, wie sehr die drei **Stücke** gewirkt haben. Gewirkt haben gegen eine düstere Zeit, gegen einen Hintergrund, der jedes Echo privaten Problemen verweigert und damit 'haben Sie' die siebenfachen Goldprobe bestanden! Nun kann ihnen nirgends und nie mehr Ungunst geschehen, sie schreiten weiter und weiter, werden länger dauern als das Längste, was wir im Fühlen jetzt als Mass haben, als diese Zeit, die mir wie ein halbes Jahrhundert dünkt. Ich danke Ihnen für den schönen Abend, gedenke noch innigst jenes andern, da ich zuerst sie hören durfte und mein Glückwunsch zu Werk und Erfolg kommt aus aufrichtigem Herzen. Viele Empfehlungen Ihrer verehrten Frau **Gemahlin** und getreue Grösse von Ihrem ergebenen

Harry Walden

Große Szene

→ *Stunde des Erkennens*

→ *Große Szene*

→ *Stunde des Erkennens*

→ *Große Szene*

→ *Große Szene*

→ *Stunde des Erkennens*

→ *Große Szene, Albert Bassermann*

Burgtheater

Otto Brahm

Wien

Das Bacchusfest

Komödie der Worte. Drei Einakter

→ *Olga Schnitzler*

Stefan Zweig

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- 1) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Herausgegeben von Jeffrey B. Berlin, Hans-Ulrich Lindken und Donald A. Prater. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 395–397. 2) Stefan Zweig: *Briefe. Bd. II: 1914–1919*. Herausgegeben von Knut Beck, Jeffrey B. Berlin und Natascha Weschenbach-Feggeler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1998, S. 89–90.
- ⁴ *gestern*] Am 12. 10. 1915 fand die *Uraufführung von Komödie der Worte* am *Burgtheater* statt.
- ⁵ *Wiederbegegnung*] *Schnitzler* hatte *Zweig* und *Berta Zuckerkandl* am 11. 4. 1915 die *Komödie der Worte* vorgelesen.
- ¹⁶ *Bassermann*] *Albert Bassermann* spielte die Hauptrolle in der ersten *Berliner Inszenierung*, die am 23. 10. 1915 am *Lessing-Theater* Premiere hatte.